

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Palestrina

Pfitzner, Hans

Berlin, 1916

Szene I

[urn:nbn:de:bsz:31-79446](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-79446)

(rechts und links vom Zuschauer)

Erster Akt.

Zimmer im Wohnhause Palestrinas. Der Raum ist nicht groß, ziemlich dunkel; dunkelbraune alte Möbel. Alles einfach fast ärmlich. In der Mitte der Arbeitstisch, darauf unbeschriebenes Notenpapier, einige gedruckte Bände, Federn, Tinte. Hinter dem Tisch ein großer Stuhl, das größte und auffallendste Möbelstück im Raum, mit sehr hoher Rücklehne und breiten Armlehnen; links neben diesem ein kleiner schemelartiger Sitz. Rechts, am Tisch ein einfacher Stuhl. In der Mitte hinten eine Türe, die, meist offen, erst einen Vorraum sehen läßt und dann eine zweite geschlossene größere Eingangstüre, durch die man, wenn sie geöffnet, das Freie sieht: Weinberge in der Nähe Roms. Links an der Wand eine kleine Hausorgel (Portatio) mit Stuhl davor; links vorne eine kleinere Türe, die ins Innere des Hauses führt. An der linken Hinterwand ein großes Bild, eine schöne Frau in mittleren Jahren darstellend: Lukrezia, Palestrinas verstorbene Gemahlin. Rechts ein großes (das einzige) Fenster mit Blick auf Rom in ziemlicher Entfernung. Am Fenster ein Stuhl mit Lehne. — Es ist gegen Abend; im Verlaufe der ersten Szenen, zumal der dritten und vierten, wird es ganz dunkel.

Erste Szene.

Beim Aufgehen des Vorhanges sitzt in dem großen Lehnstuhl am Tisch Silla, ein 17jähriger junger Mensch. Er verschwindet fast in dem geräumigen Sitz; das rechte Bein liegt mit dem Knöchel auf dem linken Knie, in den Händen hält er eine große Geige in einer der willkürlichen Formen jener Zeit. Er probiert spielend und singend und sich oft unterbrechend, eine eigene Komposition:

Silla.

„Schönste, ungnäd'ge Dame“

„Nymphe mit Sternenaugen“,

(unterbricht sich)

Lang bleib' ich nimmermehr beim alten Meister;

das steht nun fest.

(Säht fort)

„Des treuesten Schäfers Klagen

„Laß erweichen dein Herz“

(wie vorhin)

Ighino merkt noch nichts; ob ich's ihm heut wohl sage?

(Beginnt von neuem)

„Schönste, ungnäd'ge Dame“,

(unterbricht sich)

Daß mich der Alte willig läßt,

Das ist doch sehr die Frage!

(Säht fort)

„Nymphe mit Sternenaugen“

(unterbricht sich)

Er hat mich wahrlich gern, fast tut mir's leid —

(er wirft Geige und Bogen auf den Tisch und steht vom Stuhl auf)

Welch herrlich freier Zug geht doch durch unsre Zeit!

(Durchmißt das Zimmer mit elastisch=hoffnungsfreudigen Bewegungen)

Ist's nicht bei dem Gedanken schon

Ans heitere Florenz,

Als dürfte sich mein eig'nes Wesen

Dem dummen Joch der Allgemeinheit lösen,

Und die höchste Stufe erklimmen.

Wie in meiner lieben Kunst die Singestimmen,

Abhängig von jeher, erbärmlich polyphon,

Sich dort befrein zur Einzelseißenz. —

(Steht jetzt vor dem Fenster und sieht hinaus)

Da liegt mein Rom! — Ehrwürd'ges Nest, behalte

Alt, wie du selber bist, getrost das Alte!

Bewach mit Feu'r und Schwert, wie deine Religion,

So in der schönen Kunst die alte Tradition.

Ighino

Silla.

Ighino

Silla.

Ighino

Silla.

Die laß vom alten Palestrina hüten,
Da treibt sie gar noch neue Blüten.
Mich aber zieht es fort nach all dem Schönen, Neuen,
Und wie ich Ruhm und Leben leuchtend vor mir seh,
So steigt gewiß in stetigem Befreien
Die ganze Menschheit noch zu ungeahnter Höh!
(Ighino tritt langsam durch die Thüre links ein; er scheint traurig.)
Ighino! gut daß ich dich seh!

Zweite Szene.

Muß dir was Neues sagen —
Doch erst ein heiteres Gesicht!

Ighino.

Soll ich erst lange fragen?

Silla.

Wenn mein Ighino mir verspricht,
Dem Vater nichts zu klagen — —

Ighino (schnell und besorgt.)

Schlimm für den Vater ist's doch nicht?

Silla.

Für mich ist's sicherlich nur schön!

Ighino.

So freu' ich mich, und wünsch' dir Glück.
(Er setzt sich auf den Schemelstisch am großen Stuhl.)

Silla.

Sag — ist für sich allein zu stehn
Nicht schöner, denn als kleines Stück
Von einem Ganzen sich zu sehn?